

10. Jerusalem 4: Von Istanbul nach Antakya 2014 in 1170 km und 8500 Hm

Josef Wein und Heribert Popp

10.1 Abstract

Die Pfarrei St. Josef Rappenbügl startete am 22.9. die 4. Jerusalem-Radpilgeretappe, die von Istanbul nach Antakya, den ehemaligen Antiochien, an der syrischen Grenze führte. Auf diesen 1170 km trafen die Pilger nur auf 5 Kirchen. In folgenden vier Städten: Istanbul, Konya, Tarsus und Antiochien hielt der mitradelnde Pfr. Nikolaus Grüner jeweils beeindruckende Pilgertottesdienste zu Themen, die diese Orte im Neuen Testament auszeichnet wie Paulus in Tarsus oder Petrus in Antiochien. In der Bischofskirche in Iskenderun und meistens im Freien oder in einem Raum abends im Hotel fanden Andachten statt, die die Pilger gestalteten. Den ersten Radltag in Asien werden die Rappenbügler Radpilger noch lange im Gedächtnis behalten. So viele Unglücke traten bisher noch nie auf, wie längerer Verlust von 7 Pilgern in Istanbul, 6 Platten mussten repariert werden und es gab 5 Stürze. Dazu regnete es den ganzen Tag, bisweilen als Wolkenbruch. Interessantester Ort war Iznik, das früher Nicäa hieß. In dem Ort fanden im Jahr 325 das 1. Konzil und im Jahr 787 ein weiteres Konzil statt. Der 2. und 3. Radltag verlangte den Pilgern alles ab; der eine hatte 123 km Strecke mit 1500 Höhenmeter und der andere 150 km mit 1000 Höhenmeter. Insgesamt erlebten die Radpilger die große Freundschaft der türkischen Bevölkerung, sei es bei Gesprächen, bei denen sich viele als deutschsprechend zeigten, oder dass sie unaufgefordert die ratsuchenden Radpilger nach ihren Problemen fragten, oder dass sie mit aufmunternden Hupen ihre Anerkennung für diese seltene Erscheinung, 23 Radpilger auf dem Seitenstreifen der mehrspurigen Nationalstraßen, zeigten. Eine Band spielte uns während der Fahrt Musik (siehe Bild 10.1).



Bild 10.1: Eine Band spielt uns während der Fahrt Musik.

Am 5. Tag erreichten die Pilger Konya. Dschalal ad-Dinar Rumi gründete hier im 13. Jahrhundert den Orden der „tanzenden Derwische“. Im Mevlana Kloster, das jetzt ein Museum ist, besichtigten die Pilger seine Grabstätte und die ehemaligen Zellen der moslemischen Mönche. Am Abend durften die Pilger eine Originalzeremonie des Ordens mit 19 tanzenden Derwischen erleben. Der 6. und 7. Radltag führte über die Anatolische Hochebene ohne nennenswerte Steigungen und dann ging es noch von 800 Meter zum Pass über das Taurusgebirge auf 1370 Meter hoch. Am 8. Radltag folgte eine rasante Abfahrt zur Geburtsstadt des Paulus nach Tarsus, das auf Meereshöhe liegt. Beim Gottesdienst erhielten die Pilger den Auftrag wie Paulus im Leben zu wirken. Weiter ging es zur Millionenstadt Adana, das für sein „Adaba Kebab“ bekannt ist. Am 9. Tag radelten die Pilger bis fast nach Iskenderun, wo 2010 der dortige kath. Bischof ermordet wurde. Ein Priester zeigte nach der Andacht einige Utensilien dieses Bischofs. Als Auftrag bekamen die Pilger aus der Andacht mit: Was ist zu tun, damit auch uns heutigen Menschen die christliche Botschaft immer wieder durchs Herz geht.

Am 10. Radltag ging es zunächst steil 800 Höhenmeter nach oben. Am Pass öffnete sich der Blick in die Weite der Antakyschen Ebene bis zur syrischen Grenze. Nach 87 Tageskilometer und 950 Höhenmeter erreichte die Gruppe das diesjährige Pilgerziel, die Petruskirche von Antakya. Sie gilt als die älteste Kirche der Christenheit, da schon 40 n. Chr. dort Gottesdienste gefeiert wurden. Wie nächstes Jahr die letzte Jerusalem-Etappe verlaufen soll, ist wegen dem Krieg in Syrien noch ungewiss.

10.2 Auf den Spuren des Paulus durch die Türkei

*Gesegnet sei
Deine Zeit, jeder Tag,
jede Stunde,
die dir geschenkt ist
von Gott.*

*Werde zum Segen
für alle, denen
du begegnest,
damit
die gemeinsame Zeit
erfüllt ist
von Freude, Liebe
und Frieden.*

Ausschließlich durch die Türkei führt unsere diesjährige Pilgertour. Zum ersten Mal in unserer langen Pilgerhistorie mit dem Fahrrad verlassen wir Europa. Wir betreten Asien über die Bosphorus-Brücke, wohl die bedeutendste westliche Eintrittspforte in diesen unendlich weiten Erdteil. Wir betreten ein Land, das wegweisend war für die Entwicklung und Verbreitung unseres christlichen Glaubens. Wir werden das antike Nicäa besuchen. In den Jahren 330 und 385 fanden dort Konzile statt, in denen grundlegende Orientierungen für unseren Glauben festgelegt wurden. So wurde fixiert, Jesus war kein Mensch mit besonderen Fähigkeiten, sondern war wirklich Sohn Gottes. Und kaum zu glauben: Unser heutiges Glaubensbekenntnis erhielt dort zu dieser Zeit seine wesentlichen Inhalte und Form. Auch die Rolle Mariens in Bezug zu Gott fand in Nicäa die bis heute gültige Definition.

Wir werden die alte Stadt Tarsus besuchen, die Geburtsstadt des Volksapostels Paulus. Er war es, der die Christusbotschaft in neuer und ungewohnter Art verkündete. Das brachte ihm viel Erfolg bei der Bekehrung der Heiden ein. Andererseits provozierte er damit elementaren Widerspruch der Urgemeinde in Jerusalem. Mit seiner Hartnäckigkeit und seiner Überzeugungskraft gelang es ihm, die Unterschiede zwischen Judenchristen und Heidenchristen zu egalisieren, sodass sie alle als vollwertige Christen galten. Das war wohl ein entscheidender Schachzug für eine schnelle Verbreitung des Christentums in dieser Zeit.

Wir werden die antike Stadt Antiochien erreichen, neben Jerusalem das Zentrum für die Missionsarbeit in Syrien und Kleinasien. Damals wie heute ist diese Stadt ein Schmelztiegel der Völker. Paulus und Petrus trafen sich hier um ihre Erfahrungen auszutauschen. Es gab hier auch Auseinandersetzungen zwischen beiden. Paulus, der Jesus selbst nicht kannte, aber vom Geist

Jesu ungemein beseelt war, fand mit Petrus stets Lösungen, um die Offenbarung Jesu im besten Sinne an die Gläubigen vermitteln zu können. Die Wahrheit des Evangeliums war ihre Maxime.

Wir besuchen die Stadt Konya, die Stadt der Derwische. Ihre Tradition der bewegten Meditation ist uralte und sagenumwoben. Sie öffnet auch Nichtmuslimen den Weg zu sich selbst. Wir sind voller Neugier wie uns der Tanz der Derwische berühren wird.

Und wir kommen nach Kappadokien ins Göreme-Tal. Viele Heilige lebten hier, wurden hier ausgebildet und zogen von dort hinaus, die christliche Botschaft zu verkünden. Bis zu 7000 Missionare lebten hier in der Blütezeit gleichzeitig. Ihre Kirchen, Refektorien, Küchen und Zellen im Fels gehauen (siehe Bild 10.2) sind stellenweise noch gut erhalten und lassen erahnen, wie sie damals lebten.



Bild 10.2: Göreme-Tal.

Heute ist die Türkei ein islamisches Land. Das Christentum ist auf dem Rückzug. Wir werden nur wenige katholische Kirchen auffinden. Wir sind gespannt, ja sogar ein wenig aufgeregt, zu erfahren, wie die Türken uns als christliche Pilger aufnehmen.

Wie werden wir mit unserem Reiseleiter klar kommen, oder er mit uns. Herr Seker betreute uns ja schon im vergangenen Jahr bei unserer Etappe von Belgrad nach Istanbul im türkischen Abschnitt. Er stammt aus einer Familie, die zu den sephardischen Juden gehörte. Vor einiger Zeit musste sie zum Islam konvertieren. Wie wird er uns als katholische Pilger sehen und mit uns umgehen? Hat er Verständnis für unsere religiösen Ziele und Inhalte auf unserer Reise?

Viele Fragen und Erwartungen bewegen uns vor Beginn der Pilgerreise im ehemals osmanischen Reich.

Wir beginnen das Abenteuer mit einem Gottesdienst in der Antonius-Kirche in Istanbul. Pfarrer Nikolaus Grüner zelebriert die Messe mit uns. Er bereitet uns mit sehr viel Einfühlungsvermögen auf die kommenden Tage vor: Pilgern ist das Spiegelbild des Lebens. Es wird uns ein

ständiges Auf und Ab erwarten, traurige Phasen wechseln mit glücklichen Momenten, es gilt den Augenblick zu erfassen und zu genießen. Der Weg ist das Ziel! Innere Einkehr bringt uns näher. Den Nächsten im Auge behalten und ihm zur Seite stehen, wenn er physisch oder psychisch Hilfe braucht, das soll unser Gebot der Nächstenliebe in den kommenden Tagen sein.

So sind wir gut eingestimmt, was immer uns auch erwarten wird. Wir finden uns gut vorbereitet auf das, was uns immer auch erwarten wird.

10.2.1 3 Räder kamen nicht mit

Die Pfarrei St. Josef Rappenbügl startete am Montag die 4. Jerusalem-Radpilgeretappe, die von Istanbul nach Antakya an der syrischen Grenze führt. Zum ersten Mal wurde dabei zum Personen- und Rädertransport das Flugzeug verwendet. Schon am Samstag traf man sich im Pfarrheim um die Räder in Pappschachteln von 140 cm Länge oder 180 cm Länge einzupacken. Dabei mussten die Vorderräder, die Treter und die Lenker abmontiert werden. Am Montag spendete Pfarrer Gerhard Schedl jedem Radpilger einzeln den Reisesegen, dann brachte ein Bus mit Anhänger die Pilger mit verpackten Rädern nach München zum Flughafen. Dort ging anfangs noch alles gut; die 22 verpackten Räder konnten als Sperrgepäck bei Turkish Airlines aufgegeben werden. Als man im Flugzeug saß und das Flugzeug Anstalten zum Abfahren machte, bemerkten einige Pilger, dass ein Gepäckwagen mit drei Radverpackungen noch neben dem Flugzeug stand. Als der Pilgerleiter darauf den Piloten ansprach, dass nicht alle Gepäckstücke an Board wären, hieß es nur, alles ist geladen.

So warteten alle Radpilger nach der Landung um 14.30 Uhr gespannt, ob sich ihr Verdacht bestätigt, dass Räder nicht mitgenommen wurden. Wirklich, drei Räder fehlten. Am nächsten Tag sollte die Radgruppe schon Istanbul verlassen. Nun war guter Rat teuer. Einerseits wurde die Reiseagentur in Deutschland konsultiert, um ein Nachsenden der Räder zu beschleunigen, und zweitens machten die Betroffenen bei Lost and Found der Airlines Meldung. Dann kam die Nachricht, dass das nächste Flugzeug München–Istanbul die Räder mitnimmt und um 18.30 landet. Die Pilger feierten in der Antonius-Kirche mit dem mitpilgernden Pfarrer Nikolaus Gründer einen tiefgehenden Pilgertagesdienst und die drei ohne Rad fuhren dann mit dem Taxi wieder zum Flughafen, nahmen die Räder in Empfang und fuhren separat mit einem gechar-



ten Minibus zum Hotel. Dort bauten die Radpilger in einem Konferenzraum ihre für den Transport zerlegten Räder zusammen (siehe Bild 10.3). Da das Hotel am östlichen Rand von Istanbul großzügig angelegt war, konnten sie die Probefahrt gleich in dem Hotelgebäude machen. Um 23.00 Uhr waren alle Räder wieder funktionstüchtig.

Bild 10.3: Zusammenbau der Räder, die für den Transport zerlegt waren.

10.2.2 Unglückstag bei den Radpilgern

Den ersten Radlertag in Asien werden die Rappenbügler Radpilger noch lange im Gedächtnis behalten. So viele Unglücke traten bisher noch nie auf. Es begann, dass man gleich nach 3 km Abfahrt vom Istanbuler Hotel 7 Pilger verlor, die erst nach vielen Telefonaten nach 25 Min. wieder den Anschluss an die Gruppe fanden. Dann mussten 6 Platten repariert werden und es gab 5 Stürze. Dazu regnete es den ganzen Tag, bisweilen als Wolkenbruch (siehe Bild 10.4). Das war auch der Grund für die meisten Stürze. Beim Abfahren erwies sich die Straße nach Iznik als spiegelglatt, auf der die Räder nur so wegrutschten und ihre Fahrer und Fahrerinnen dabei mit größeren Schürfwunden verletzten. Die Verletzten fuhrten dann den Rest des Tages im Begleitbus mit und hofften morgen wieder mitradeln zu können.



Bild 10.4: Rad im Wolkenbruch.

Die Gruppe startete um 8.00 im Istanbuler Hotel und fuhr in 31 km nach Gebze/Eskihisar, wo sie eine Fähre über einen Meerbusen des Marmarameers nach Topcular brachte. Nun ging es von Null auf 340 Meter hoch und dann im Wolkenbruch runter (siehe Bild 10.4) zum Iznik See und zur Stadt Iznik, die früher Nicäa hieß und kirchenpolitisch sehr bedeutend war. In Nicäa fand im Jahr 325 das 1. Konzil statt, zu dem 1800 Bischöfe eingeladen waren. Das Ergebnis

des Konzils bedeutete, Jesus ist nicht nur gottähnlich sondern gottgleich. Und es wurde unser Glaubensbekenntnis festgeschrieben. Im Jahr 787 fand hier ein weiteres Konzil statt. Natürlich befasste sich die von den Pilgern in Nicäa gehaltene Andacht auch mit dem Thema Glaubensbekenntnis und „Jesus ist Gott-gleich“ (siehe Kap. 10.4, siehe Bild 10.5).



Bild 10.5: Die Radpilger vor der Hagia Sofia in Iznik (Nicäa).

Dann mussten sich die Pilger 600 Höhenmeter hoch quälen bei 10% Steigung um nach Yenisehir zur Übernachtung zu gelangen. Ein Auto fuhr Ilse um und sie brach sich den Unterarm. Die Radpilger radelten an diesem Tag 106 km und bewältigten ca. 1400 Höhenmeter.

10.2.3 So muss ein Radpilgertag ausschaun

Nach kurzer Radwäsche ging es heute fast pünktlich los und es wurde ein wunderschöner, pannenloser Radpilgertag.

Der Radpilgermechaniker, Hans Reiser, hat einen „arbeitsfreien“ Tag, die Sonne lachte den ganzen Tag vom Himmel und alle bewältigten die 123 km Strecke mit 1500 Hm. Von Yenisehir ging es zunächst 10 km flach und dann in 600 Hm nach Bilecik. In einem Rasthaus an der D650 erlebten die Radpilger ein angenehmes Ambiente für ihre Mittagspause mit abwechslungsreichen Essen und günstigen Preisen. 75% der Tageshöhenmeter waren hier schon bewältigt. Bei Bozüyük radelten wir auf der vielbefahrenen D200 hurtig dahin und lieferten uns ein Rennen mit einem türkischen Traktor. Die durchtrainierten Radpilger gaben am 3. Berg dem Traktor das Nachsehen. Die türkischen Gendarmen spendeten den Radpilgern ein hohes Lob „You are crazy“. Rast war auch in einem Moschee-Garten (siehe Bild 10.6). Insgesamt erlebten die Radpilger die große Freundschaft der türkischen Bevölkerung, sei es bei Gesprächen, bei denen sich viele als deutschsprechend zeigten, oder dass sie unaufgefordert die ratsuchenden Radpilger nach ihren Problemen fragten, oder dass sie mit aufmunternden Hupen ihre Anerkennung für diese seltene Erscheinung, 22 Radpilger auf dem Seitenstreifen der mehrspurigen Nationalstraßen, zeigten. Getragen auch vom Rückenwind erreichten die Radpilger überraschend früh das Hotel in Eskişehir, wo im Fernsehzimmer Margit und Markus noch eine ergreifende Andacht zum Thema „Gemeinschaft“ hielten.



Bild 10.6: Rast in einem Moschee-Garten.

10.2.4 Königsetappe mit Bravour gemeistert

Die Länge der Strecke von 150 km mit 1000 Höhenmeter erforderte ein frühes Aufstehen mit dem ersten Ruf des Muezzins. Diszipliniert starteten die 21 Radpilger früh mit Sonnenaufgang bei einstelligen Temperaturen von Eskişehir aus. Flott ging es 40 km der D200 entlang bis Hamdiye. Dann folgten die Pilger 26 km der D675 bis Cifteler, wo jeder Pilger am Marktplatz für ein Picknick einkaufte und der obligatorische Cay getrunken wurde. Nach 19 km hielt man bei einer Moschee an, da sie üblicherweise über gute sanitäre Anlagen verfügen, und picknickte im idyllischen Garten der Moschee. Es war aber erst die Hälfte der Tagesleistung geschafft; ein Pilger hatte seine dritte Reifenpanne. Weiter ging es auf die anatolische Hochebene bis zu 1240 m hoch mit ihrer kargen Vegetation. Bei dieser langen Tour war der türkische Begleitbus mit kühlem Wasser und Efes öfter eine begehrte Anlaufstelle. Hamdiye.

Alle Pilger erreichten nach 150 km Bolvadin – eine Stadt mit 30.000 Einwohnern, die ein Büfelfest feierte, bei dem die ankommenden Radpilger die Attraktion waren. Für das Abendessen hatte der Reiseleiter eine Überraschung parat: Der Bürgermeister Yildirim Altas lud die

Radpilger ins neugebaute Bürgerhaus ein. Es gab regionale Spezialitäten wie Okrasuppe, und Kürbisdessert mit der angeblich besten Büffelsahne der Region.

Der Bürgermeister begrüßte dabei die Radpilger persönlich (siehe Bild 10.7, Bild-



Bild 10.7: Persönliche Begrüßung der Radpilger durch den Bürgermeister.

mitte). Bei der Rückfahrt zum Hotel konnten die Pilger noch das Feuerwerk anlässlich des Stadtfestes erleben und fielen erschöpft in die Betten; wenn nur nicht die laute Musik des nicht enden wollenden Festes gewesen wäre.

10.2.5 Türkei ist für Fernradfahrer gut geeignet

Nach drei schweren Radtagen stand heute nur eine Strecke von 105 km mit 600 Höhenmeter nach Iğın auf dem Programm. Der Tag startete mit einer Morgenandacht auf der Dachterrasse des Hotels in Bolvadin mit herrlichem Blick über die Stadt mit ihren 60 Minaretten. Dann ging es um 8.30 Uhr nach Cay. Das gleichnamige Nationalgetränk der Türkei, ein speziell zubereiteter Schwarzer Tee, genießen die Radpilger mehrmals am Tag. Nun folgten sie der D300 bei sonnigen 25 Grad durch ein fruchtbares Tal mit riesigen Obstplantagen. Freundliche Obstbauern schenkten aus den am Straßenrand aufgebauten Ständen den Radpilgern Obst (siehe Bild 10.8).



Bild 10.8: Am Straßenrand aufgebaute Stände mit Obst.

Die Herzlichkeit der einheimischen Bevölkerung erfuhren die Radpilger auch als sie bei einem Stopp von einem älteren Ehepaar spontan zu sich nach Hause eingeladen wurden (siehe Bild 10.9).

Bei der Mittagspause in Aksehir überraschte uns der Reiseleiter mit süßen



Bild 10.9: Türkische Familie lud Radpilger spontan ein.



Bild 10.10: Reiseleiter präsentierte türkische Spezialitäten.

Spezialitäten wie Walnüssen in Rosinenextraktmantel, Helva und Türkischem Honig (siehe Bild 10.10). Da die letzte christliche Kirche vor 500 km in Istanbul war, wichen die Radpilger für ihre Andachten auf ungewöhnliche Orte aus: Wiese am Rastplatz, Hotellobby. Bei der forschenden Fahrt auf dem Seitenstreifen der D300 resümierte ein erfahrener Radfahrer, dass die Türkei sehr geeignet für Fernradfahrer sei: „Die 1,5 bis 2 Meter breiten Seitenstreifen sind im besseren Zustand als ein Großteil der deutschen Fahrradwege“. Der Tag klang aus in einem aus dem strenggläubigen Ort ausgelagerten Biergarten mit Efes.

10.2.6 Pilger gewinnen den Kampf gegen den anatolischen Wind

Als die Radpilger in Ilgin starteten um die 92 km nach Konya in Angriff zu nehmen, wurde aus einem anfangs lauen Lüftchen ein zermürbender Gegenwind. Dies stellte das Führungsduo, Rainer und Michael, vor eine schwere Aufgabe, da Konya gegen 14.00 Uhr erreicht werden sollte. Es erwartete die Radpilger ein umfangreiches kulturelles und spirituelles Programm, hat doch Konya das „Kaaba“ der Türkei und die einzige katholische Kirche seit Istanbul.

Dschalal ad-Dinar Rumi gründete hier im 13. Jahrhundert den Orden der „tanzenden Derwische“. Im Mevlana Kloster, das jetzt ein Museum ist, besichtigten die Pilger seine Grabstätte und die ehemaligen Zellen der Mönche, die heute verschiedene Exponate aus dieser Zeit enthalten. Am Abend durften die Pilger eine Originalzeremonie des Ordens mit 19 tanzenden Derwischen erleben (siehe Bild 10.11).

Highlight des Tages aber war der Vorabendgottesdienst in der kath. St. Pauluskirche, den der mitpilgernde Stadtpfarrer Nikolaus Grüner zelebrierte. Er hob die Bedeutung Konyas, das im Altertum Ikonium hieß, im Zusammenhang mit dem Wirken des hl. Paulus hervor. Eine besondere Atmosphäre entstand durch die Mitfeier zweier irakischer kath. Flüchtlingsfamilien. Sie bereicherten den Gottesdienst durch das auch in Arabisch vorgetragene Evangelium und ein arabisches Lied zur Gabenbereitung. Ihre Buben Yussuf und Fadih fungierten als Ministranten. Es beeindruckte, wie der Glaube kulturelle Grenzen und sprachliche Barrieren überwinden kann.



Bild 10.11: Originalzeremonie des Ordens mit 19 tanzenden Derwischen.

Zwei Pilgerinnen stießen an diesem Tag zur Pilgergruppe und Ilse flog mit ihrem gebrochenen Arm von Konya zurück.

10.2.7 750 km seit Istanbul zurückgelegt

Schon am Vortag hatte es abends zu regnen begonnen. So starteten die Radpilger unter Regen und bei 11 Grad Celsius, das im Hochsommer in der Türkei, um 7.30 Uhr von Konya. Wieder einmal beeindruckte Karl Fleischmann mit seinem Navi, wie er die Radler aus dem Straßengewirr der Millionenstadt Konya zur D330 führte. Frauenpower Ilse, Monika und Anita führten heute die Gruppe. Es galt in 152 km und nur 220 Hm auf der anatolischen Hochebene von 1000 m immer der D330 zu folgen, die sich als schnurgerade Straße, fast ohne Steigung und mit einem breiten Seitenstreifen zeigte. Zu aller Freude der Radpilger kam heute der anatolische Wind von hinten, so dass die Radpilger mit durchschnittlich 25 km über die Hochebene radelten und um 17.30 Uhr das Tagesziel Eregli am Fuße des Taurus-Gebirges erreichten. Sie waren durchnässt und fröstelten. Nach einem heißen Bad im Hotel Özkoclar, einer Andacht zum Thema Liebe im Restaurant und einem vorzüglichen Abendessen richteten die Pilger schon den Blick nach vorne und besprachen den Ausflug nach Kappadokien für die nächsten zwei Tage.

10.2.8 UNESCO Weltkulturerbe Kappadokien begeistert die Radpilger

Unter Führung der Familie Unterpaintner begannen die Radpilger von Eregli weg ihre Etappe schweigend, um über das Mantra „Gelobt sei Jesus Christus, der in uns die Liebe entzündet“ zu meditieren. So beruhigend die ersten 15 km damit waren, umso anstrengender wurde es anschließend, da der höchste Punkt der diesjährigen Türkei-fahrt mit 1440 m zu erklimmen war. Zur Belohnung fuhren die Radpilger in einer rasanten Talfahrt 25 km ab auf 900 Hm nach Ciftehan. Die Tagesleistung betrug 76 km und 600 Hm. Erneut war es eine Herausforderung der für diese Gegend zu dieser Jahreszeit ungewöhnlichen Kälte zu trotzen. Mit dem Bus ging es nun nach Kappadokien, dem beeindruckendsten Naturerlebnis der Türkei. Vor Tausenden von Jahren wurde das Land durch den Ausbruch von 2 Vulkanen 100 Meter hoch bedeckt.



Bild 10.12: Radpilger vor bizarren Felsformationen.

Wind, Sonne und Regen formten seitdem aus dem Gestein bizarre Felsformationen (siehe Bild 10.12). Das weiche Tuffgestein ermöglichte es den Menschen sowohl in die Tuffsteinkegel ihre Wohnungen zu hauen, als auch komplette Städte bis zu neun Etagen in die Tiefen unterirdisch zu bauen. Beim Besuch einer dieser unterirdischen Städte besichtigten die Radpilger neben Wohnungen die komplette Infrastruktur einer Stadt, wie Friedhof, Kirche und Stallungen. Auch das ausgeklügelte Lüftungssystem imponierte den Besuchern. Es sorgt Sommer wie Winter für gleichbleibende Temperaturen bis zu einer Tiefe von 90 Meter. Der Tag bot den Radpilgern einen wunderbaren Ausgleich zwischen sportlicher Betätigung und kulturellem Erlebnis.

10.2.9 Märchenhafte Ballonfahrt über Kappadokien

Der 8. Tag begann für die Radpilger besonders früh. Um 5.15 Uhr war Abfahrt zur Ballonfahrt. In einem der 100 gleichzeitig aufsteigenden Ballons schwebten die Radpilger über die wunderschöne Erosionslandschaft von Kappadokien und wurden mit einem herrlichen Sonnenaufgang belohnt. Bild 10.13 zeigt den Blick aus einer von 100 Gondeln, die an Ballonen morgens über Kappadokien schwebten. Trotz Temperaturen von 3 Grad machten Ausrufe wie märchenhaft, fantastisch und unbeschreiblich die Runde. Am Vormittag besichtigte die Gruppe das von der UNESCO ausgezeichnete Göreme Open Air Museum. Dort gibt es 20 Felskirchen, die in den weichen Tuffstein gehauen wurden, mit 1000 Jahre alten Fresken. Die Bilder illustrieren das Alte und Neue Testament sowie lokale Heilige. Die Region Göreme war ab dem 8. Jahrhundert Ausbildungszentrum für bis zu 7000 christliche Mönche. So entstanden 360 derartige Felskirchen in der Region. Als einige Pilger in einer Felsenkirche ein Taizelied anstimmten, wurden sie vom Aufsichtspersonal zur Ordnung gerufen.

Rad gefahren wurde auch. Am Nachmittag quälten sich die Radpilger von Ciftehan auf der D750 das Taurusgebirge hinauf nach Tekir auf 1.300 Meter, insgesamt 33 km und 600 Höhenmeter. Im Taurusgebirge liegt seit gestern ab 2000 m Schnee.



Bild 10.13: Blick aus einer Gondel morgens über Kappadokien schwebend.

10.2.10 Radpilger feierten eine hl. Messe in der Paulus-Stadt Tarsus

7 km nach dem Start fand die schon traditionelle Steinmeditation in einer Höhe von 1370 Meter statt. Jeder hatte einen Stein mit heraufgebracht, ordnete ihm ein persönliches Problem zu und ließ dieses Problem in Form des Steines im Taurusgebirge zurück (siehe Bild 10.14).



Bild 10.14: Steinhaufen im Taurusgebirge.



Bild 10.15: Rasante Abfahrten.

Der 9. Radtag hatte nämlich auf einer Höhe von 1300 m, die gestern erklommen wurden, begonnen. Er führte über den höchsten Punkt im Taurus-Gebirgsübergang von 1370 m und brachte dann rasante Abfahrten (siehe Bild 10.15) auf nahezu Meereshöhe. Insgesamt radelten die Radpilger 110 km mit nur 600 Hm, aber 1900 Hm Abfahrten. Ein weiteres spirituelles Highlight erlebten die Radpilger beim Paulus-Gottesdienst in

der Geburtsstadt des Hl. Paulus in Tarsus. Pfr. Nikolaus Grüner vermittelte eindrucksvoll das Wirken und die Bedeutung des Hl. Paulus und erteilte den Mitfeiernden den Auftrag wie Paulus im Leben zu wirken. Überrascht waren die Pilger, als sie erfuhren, dass der Paulus-Brunnen in Tarsus für türkische Mekka-Pilger eine wichtige Zwischenstation auf dem Weg nach Mekka darstellt. Als weitere Sehenswürdigkeit fanden die Radpilger das Kleopatra-Tor, das im Andenken an das Treffen der ägyptischen Pharaonin Kleopatra mit dem römischen Feldherrn Marcus Antonius so benannt worden ist. Nun ging es auf dem Seitenstreifen der stark befahrenen D400 in 42 km eben nach Adana. Adana hat 1,6 Mio. Einwohner, ist bekannt für die größte Moschee der Türkei und eine alte Steinbrücke über den Seyhan-Fluss aus der Römerzeit (siehe Bild 10.16). Zur Freude aller Pilger ließen sie die Kälte des Taurusgebirges hinter sich und tauchten in die Wärme des Mittelmeerklimas mit 29 Grad Celsius ein.

10.2.11 Pilgern durchs Kebab-Land

Nach dem Start in der Millionenstadt Adana mit einer Brückenmeditation bei der 1700 Jahre alten Steinbrücke (siehe Bild 10.16) verließen die Radpilger die Kebab-Metropole der Türkei. Aber Kebab begleitete uns in immer wieder neuen Variationen beim Mittag- und Abendessen.



Bild 10.16: Radpilger vor der 1700 Jahre alten Steinbrücke.

Wir radelten 115 km auf schnurgeraden ebenen Autobahn ähnlichen Straßen; immer wieder von den Abgasen der vorbei donnernden LKWs umnebelt. Tankstellen wurden uns zu Ruheoasen. Wir flogen vorbei an Schaf- und Ziegenherden und immer wieder hoch aufgetürmten Säcken voller Erdnüsse. Ein größerer Teil der Erdnussernte wird bis zum Verkauf in Erdmieten eingelagert. Bei der Fahrt entlang der endlosen Zitrusfruchtplantagen erfreute uns das Winken der Bevölkerung. Ein Auto mit Musikanten begleitete uns ein Stück und diese brachten uns auf ihren orientalischen Instrumenten ein Ständchen dar (siehe Bild 10.1). Die Baumwollernte war im vollen Gange. Camps von Erntehelfern und Lastwägen mit hochaufgetürmten Säcken voller Baumwolle bestimmten das Straßenbild. An die reiche Geschichte dieser Landschaft erinnerten uns Ruinen von Kreuzritterburgen und die Ebene von Issos. Beim Schlachtfeld von Issos, kam uns der Merksatz aus dem Geschichtsunterricht in Erinnerung „333 bei Issos Keilerei“, d.h. Alexander der Große besiegte dort den Perserkönig Darios III. Seit Tarsus fuhren die Pilger im Bogen ums Mittelmeer herum, ohne es zu sehen. Erst am Ziel Payas wurde die Sehnsucht der Radler nach einem erfrischenden Bad im Mittelmeer erfüllt. Thomas Kühnhorn hielt im Restaurant abends eine Andacht zum Thema „Was geht uns heute durchs Herz?“ in Anlehnung an die Petruspredigt zu Pfingsten in der Apostelgeschichte. Als Auftrag bekamen die Pilger mit: Was ist zu tun, damit auch uns heutigen Menschen die christliche Botschaft immer wieder durchs Herz geht. Und zum Abendessen gabs natürlich ... „Kebab“ (siehe Bild 10.17).



Bild 10.17: Kebab als Abendessen.

10.2.12 Angekommen in Antakya nach 1170 km

Von Payas radelten die Pilger 23 km dem Mittelmeer entlang nach Iskenderun, dem größten Hafen der Türkei. In der dortigen Bischofskirche hielt die Familie Kuttengerber-Frieser eine Andacht zum Thema „Du führst uns hinaus ins Weite“ (siehe Bild 10.18).



Bild 10.18: Andacht zum Thema „Du führst uns hinaus ins Weite“.



Bild 10.19: Radpilger am Ziel vor der Petruskirche in Antakya.

Der Bischof dieser Diözese fiel vor 4 Jahren einem Attentat zum Opfer. Noch immer ist der Bischofsstuhl verwaist. Von nun an ging es 740 Höhenmeter bergauf. Die Einheimischen zollten den Radpilgern für diese Anstrengung großen Respekt. Am Pass öffnete sich der Blick in die Weite der Antakya-schen Ebene bis zur syrischen Grenze. Bei der folgenden rasanten Abfahrt trübte nur der starke Seitenwind das Vergnügen. Im Tal schlug den Radpilgern dieser dann als heftiger Gegenwind entgegen, so dass man die letzten 30 km nur dahin kroch. Nach 87 Tageskilometer und 950 Höhenmeter erreichte die Gruppe das Pilgerziel, die Petruskirche von Antakya.

Sie gilt als die älteste Kirche der Christenheit, da schon 40 n. Chr. dort Gottesdienste gefeiert wurden (siehe Bild 10.19). Leider konnte sie aufgrund der Renovierung nicht besichtigt werden. Genauso enttäuscht waren die Pilger von den wenigen römischen Mosaiken des archäologischen Museums, da dieses sich im Umzug befand. Antiochien war die viertgrößte Stadt im römischen Kaiserreich und hier wurde das Christentum auf die Nichtjuden ausgeweitet. Hier entstand die erste anerkannte christliche Gemeinde außerhalb Jerusalems. Abends verpackten die Pilger ihre Räder in der Hotellobby in Kartons und ließen den Tag erschöpft aber glücklich mit Raki ausklingen. Die Türkei-Durchquerung war mit 1170 km und 8500 Höhenmetern die bisher anstrengendste Rappenburgler Radpilgertour.

10.2.13 Resümee

Was bleibt/Was nehmen wir mit?

Es war eine anstrengende aber faszinierende Reise von Istanbul nach Antakya. Wir durchradelten herrliche und sehr geschichtsträchtige Landschaften. Die Menschen, die wir trafen, waren voller Bewunderung über das, was wir taten. Sie waren hilfsbereit und ungemein freundlich zu uns. Wir erlebten sie fast ausschließlich als sehr tolerant und weltoffen. Sie sind sehr stolz auf ihr Land, ihre Nation und ihre Geschichte. Sie schauen mit Zuversicht in die Zukunft.

Wir hatten am Ziel das Gefühl, etwas Besonderes geleistet und erlebt zu haben. Wir hatten gemeinsam sehr viel Spaß und Freude. Die Gruppe war von einem sehr guten Geist beseelt. Es lag Segen über unserer Pilgerfahrt. Jede und jeder konnte reichlich Selbsterfahrung

sammeln, Inspirationen für sein Leben finden. Unsere Messen, Andachten, Meditationen und der Besuch der historischen Stätten gaben uns immer wieder Impulse dazu. Wir erfuhren viel voneinander, führten viele einfühlsame Gespräche. Wir halfen und unterstützten einander, wenn es angebracht erschien oder schwierig wurde. Die Andachten und Messen bereicherten unser spirituelles Empfinden und vertieften unseren Glauben. Die Wege des Apostels Paulus im wahrsten Sinne des Wortes zu erfahren, hinterließ tiefe Gefühle der Dankbarkeit und der Freude. Die Reise trug dazu bei, die Geschichte unseres Glaubens und damit das Evangelium wieder etwas besser zu verstehen. Von Tag zu Tag war und wurde das immer mehr spürbar. Auch unseren Reiseleiter erfasste der gute Geist unserer Gruppe. Auch für ihn entwickelte sich die Reise zu einem besonderen spirituellen Erlebnis.

Erwartungsfroh blicken wir schon auf die fünfte und letzte Etappe – Jerusalem wir kommen!

10.3 Technisches und Organisatorisches

Route orientierte sich an „Mann, Josef: Nie wieder Jerusalem, Mann&Skript-Verlag, 2011“, aus dem auch folgende Tourskizze stammt:

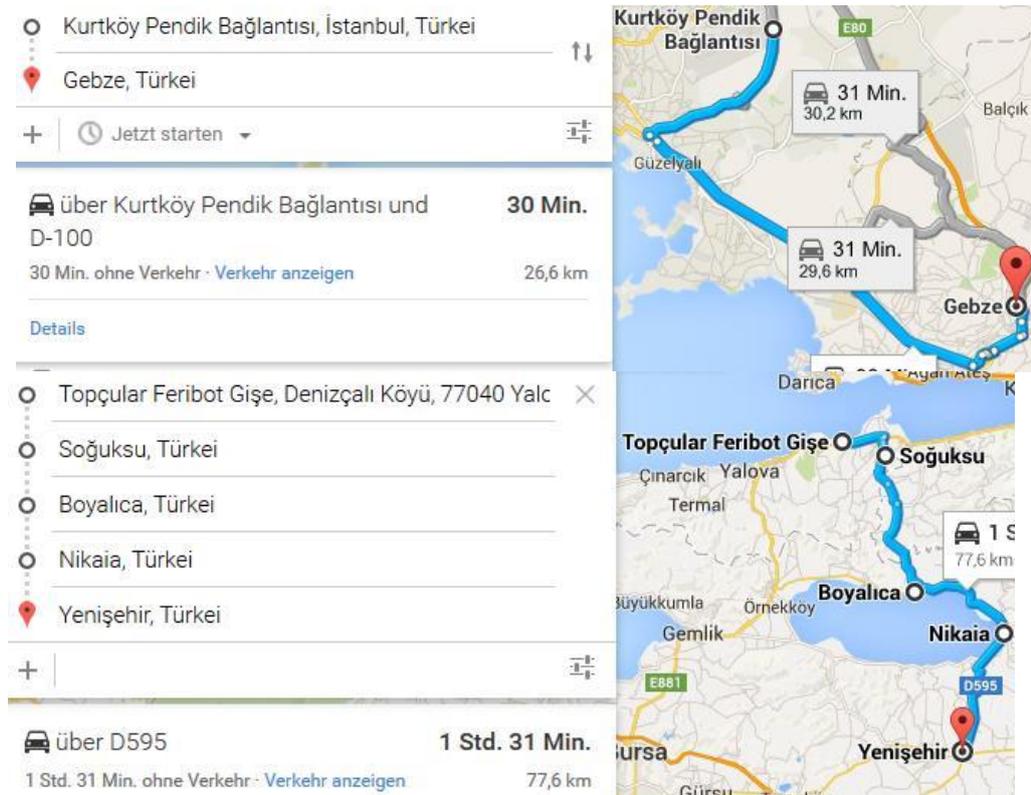


1. Tag: Mo. 22.9. 5.15 Gepäckverladung (Reisebus Beer mit Radanhänger), 5.30 *Reisesegen*, 5.45 Busabfahrt nach München Flughafen Terminal Turkish Airlines, Ein-Checken, Gepäck aufgeben (als Gruppe, da wir Gruppenticket haben), verpackte Räder im Sperrgut-Schalter aufgeben (extra bezahlen vor Ort 30 €), 10.30 Abflug mit Türkisch Airlines nach Istanbul, 14.05 Ankunft, Führer holt uns mit Bus und Lastwagen ab, Fahrt zu der kath. Antonius-Kathedrale Nähe Taksim-Platz, ca. 17.00 *Pilgereröffnungsgottesdienst*, Fahrt über Bosphorusbrücke zum Hotel Nähe asiatischen Flughafen, Übernachtung Istanbul, Räder zusammenbauen.

Übernachtung: Crowne Plaza Hotel Istanbul, Yenişehir Mah. Dedepasa Cad. No:15 Kurtkoy-Pendik, Tel. 0090 216 585 6060

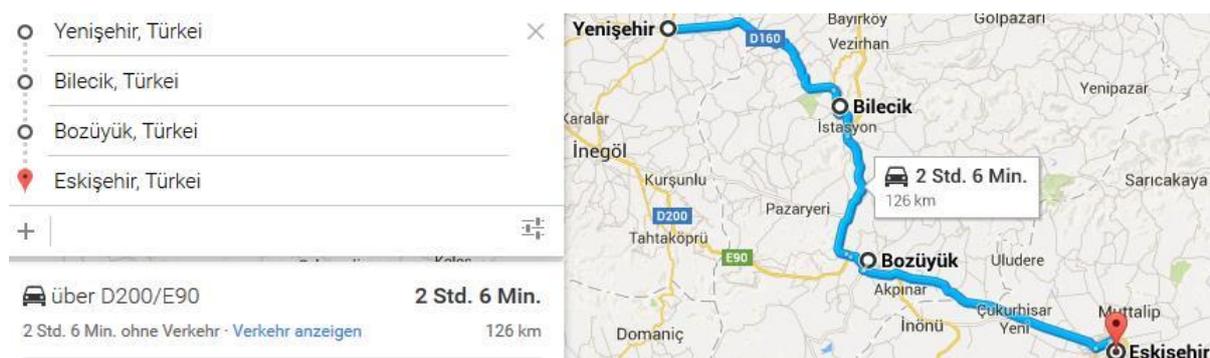
2. Tag: Di. 23.9. 7.30 ab Istanbul, auf D100, der folgen nach Gebze/Eskihisar (31 km), mit Fähre übersetzen nach Topcular, auf D575, vor Altinova rechts (Fluss entlang) nach Soguksu, auf 595 bergauf, bergab zum Isnik See (Boyalica), dort links dem See entlang nach Iznik (55 km, 90 m, insg. 85 km), Nicäa, Straße D595 600 Hm (10% Steigung) nach Yenişehir (23 km, 230 m) (**106 km, ca. 1400 Hm**).

Übernachtung: Hotel Uslu, Kurtuluş Mh., Yzb. İsmail Hakkıbey Bulvarı No:3, Tel. 0090 224 773 5844

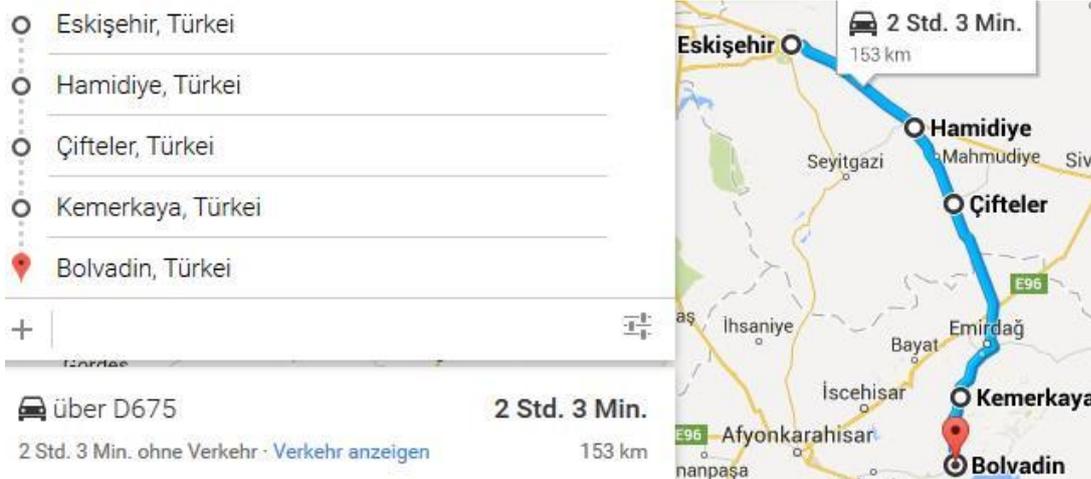


3. Tag: Mi. 24.9. 7.30 Abfahrt D160 Hügelland, Köprühisar nach Bilecik (37 km, 500 m), Fluss entlang auf der 650er in 38 km nach Bozüyük (740 m) und auf D200/E90 weiter in 46 km nach Eskişehir (788 m, 600.000 E.) (**123 km, 1500 Hm**).

Übernachtung: Hotel Atiskan, Deliklitaş Mh., Yunus Emre Cd No:87, Tel. 0090 222 232 4545, www.atiskanotel.com.tr

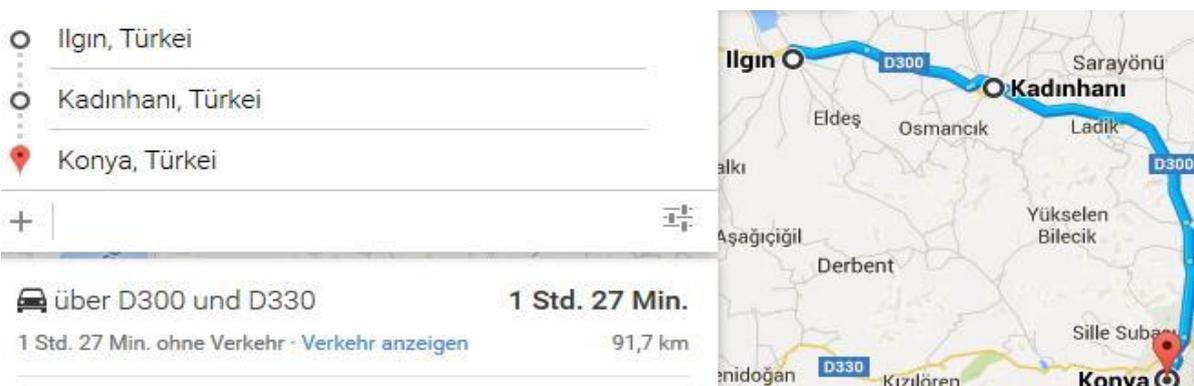
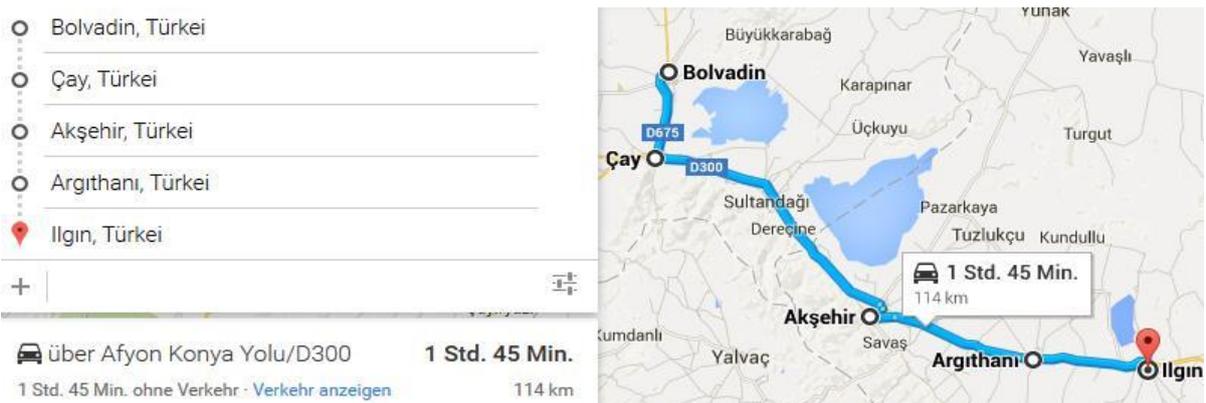


4. Tag: Do. 25.9. 7.15 Abfahrt, der D200/E90 weiter folgen nach Hamidiye (39 km), dann D675 über Cifteler (27 km, 870 m, Hochebene), 31 km weiter auf D675 bis E96 kreuzt, Umfahrung von Emirdag (9 km, 920 m), D675, Kemer kaya, Passhöhe von 1200, Bolvadin (42 km, 1015 m, 21 km ab Kemer kaya) (**150 km, 1000 Hm**).



5. Tag: Fr. 26.9. 8.00 Abfahrt von Bolvadin, die 675 13 km folgen bis Cay (1010 m), auf D300 nach Sultandagi und nach Aksehir (44 km), 300 weiter nach Argithani (28 km), Ilgin (16 km) (**105 km, 600 Hm**).

Übernachtung: Hotel Öztürk, Kaplıca termal tesisleri karşısı Ilgın/Konya, Tel. 0090 332 882 7775

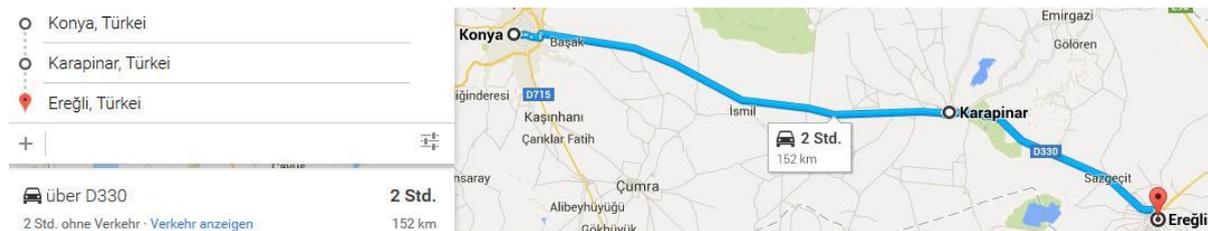


6. Tag: Sa. 27.9. 7.30 Abfahrt, D300 weiter auf dem anadolischen Plateau in 1000 m, Kadınhani (30 km), D300 nach Konya (61 km, 1000 m, 1.036.027 E.), 14.00 Hotel, einchecken, mit Bus ins Museum Mevlana Kloster, Besichtigung 1 Std., 17.00 *Gottesdienst in der kath. St. Pauluskirche* (2 Schwestern, Mimar Muzaffei Caddesi), 21.00 Vorführung tanzende Derwische (**93 km, 520 Hm**).

Übernachtung: Hotel Özkaymak Park, Feritpaşa Mh. Gurağaç Sokak No:1, Tel. 0090 332 233 3770, www.ozkaymak.com.tr

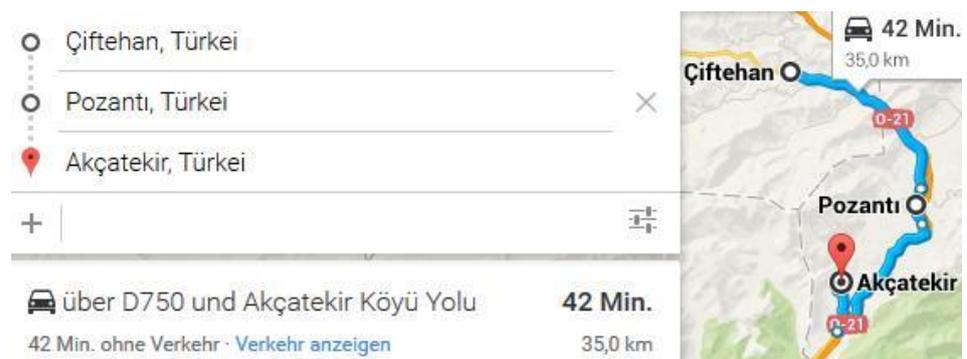
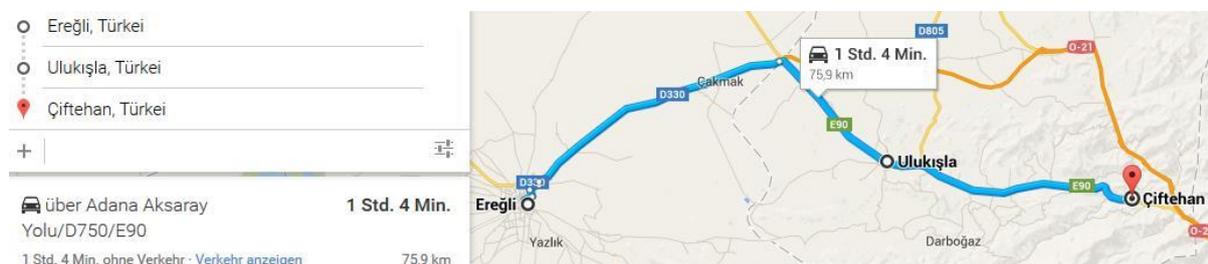
7. Tag: So. 28.9. 7.30 Abfahrt, D330, weite Ebene, Karapınar (100 km), Ereğli am Fuße des Taurus (151 km) (**152 km, 220 Hm**).

Übernachtung: Hotel Özkoclar, Sümer Mh. İnönü Cd. No:110, Tel. 0090 332 713 6070, www.ozkoclarhotel.com



8. Tag: Mo. 29.9. 7.30 Abfahrt, D330 31 km weiter, dann auf D750, 6% auf Pass von 1440 m (höchster Punkt der Reise), dahinter liegt Ulukışla, D750 abwärts bis Hotel in Celikhan, Räder deponieren und von hier mit Bus weiter auf Autobahn Nigde, Nevşehir nach Göreme; etwas Besichtigung, Übernachten in Kappatokien; Abendessen, Çiftehhan (**78 km, 493 Hm**).

Übernachtung: Hotel Altınöz in Nevşehir, Ragıp Üner Cad. No:23, Tel. 0090 384 213 9961, www.altinozhotel.com



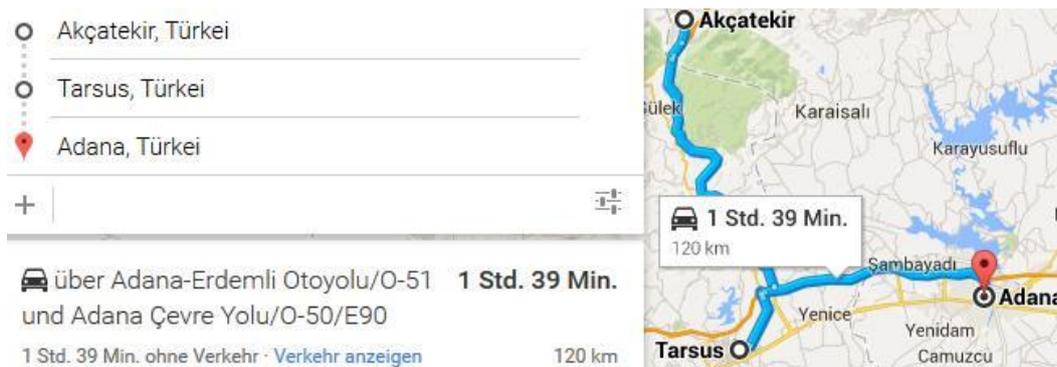
9. Tag: Di. 30.9. Optional 5.15 1,5 Std. Ballonfahrt bei Sonnenaufgang (Kosten 140 €, Rückkehr 8.00); Besichtigung UNESCO Göreme Open Air Museum, Busrückfahrt nach Çiftehhan, Rad besteigen, runter nach Pozantı (800 m), auf 1300 m rauf (12 km Anstieg ohne Tunnels) auf Tekir, dann Radverladung (**36 km, 600 Hm**).

Übernachtung: Celikhan Thermal Hotel, Evren Mah. 205 Sk, Tel. 0090 388 531 2231, www.hotelcelikhan.com

10. Tag: Mi. 1.10. Tekir–Tarsus (66 km)/Adana (42 km). 7.30 von Ciftehan nach Tekir mit Bus und Lastwagen auf 1300 m hoch, Radausladung, Kandil Sirti (7 km, 1370 m), Pass, *Steinmeditation*, lang bergab mit kleinen Gegensteigungen, auf D400 rechts rauf fahren nach Tarsus (16 km vom Meer entfernt), 1. Std. Besichtigung Kleopatra Tor, Paulus Brunnen mit möglichen Grundmauern Paulus-Haus.

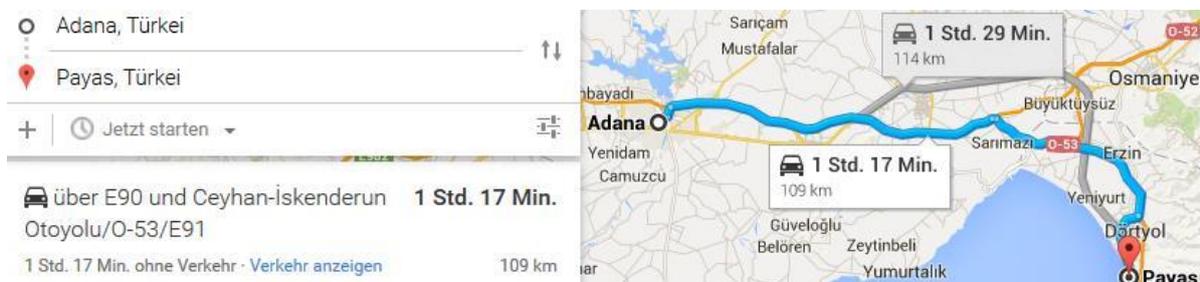
Mittagessen, 14.00 *Gottesdienst in der Pauluskirche* (ital. Schwestern), weiter D400 nach Adana (40 m, 1.600.000 E.) **(110 km, 600 Hm; 1900 Hm Abfahrt)**

Übernachtung: Mavi Sürmeli Hotel, İnönü Cad. No: 109, Tel. 0090 322 363 3437, www.mavisurmeli.com.tr

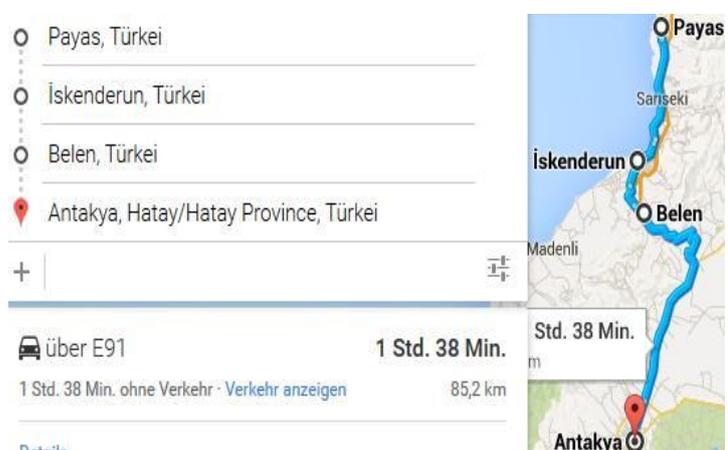


11. Tag: Do. 2.10. Adana auf D400 flach weiter nach Toprak Kalese, nun auf die D817, Issos auf die D817, auf der Küstenstr. nach Payas, Hotel, Baden im Mittelmeer **(114 km, 530 Hm)**.

Übernachtung: Miba-Hotel, Karşı Mh. Ş.Adem Yavuz Cad. No:12, Tel. 0090 326 755 3737, www.mibahotel.com



12. Tag: Fr. 3.10. Payas, Küste weiter nach Iskenderun, Bischofsitz mit Kathedrale (23 km), *Andacht*, Straße windet sich 13 km lang von 0 auf 650 m zum Ort Belen, weiter zum Pass auf 750 m, E91, 15 km lange Abfahrt, nun 25 km eben nach Antakya (Antiochia, insg. 83 km), Petruskirche (älteste christliche Kirche, wegen Renovierung geschlossen) **(87 km, 950 Hm)**.



Übernachtung: Hotel Büyük Antakya, Kanatlı Mh., Atatürk Cd No:8, Tel. 0090 326 213 5858, www.buyukantakyaoteli.com

13. Tag: Sa. 4.10. 8.30 *Gottesdienst in der kath. Kirche* (nahe Haus der Begegnung von Barbara Kallasch, Gazipasa Caddesi 49), 10.00 Transport der Räder mit Lastwagen und Bustransport zum Flughafen Hatay, Räder als Speergepäck (30 €), Rückflug 12.15 nach Istanbul bis 14.00, 16.35 Abflug Istanbul, 18.05 Ankunft München, Bus Beer Rücktransport, Kerze löschen.

10.4 Spirituelles – Andachten „Unser Glaubensbekenntnis“, „Glaub-würdig“, „Durchs Herz“

(von Dr. Thomas Kühlnhorn)

1. Andacht in Iznik (= Nicäa) am 23.9.14 zu „Unser Glaubensbekenntnis“

Lied: Gott ist dreifaltig einer (GL 354)

Lesung: (Luk. 9,18-20)

Als Jesus in der Einsamkeit betete und die Jünger bei ihm waren, fragte er sie: Für wen halten mich die Leute?

Sie antworteten: Einige für Johannes den Täufer, andere für Elija; wieder andere sagen: Einer der alten Propheten ist auferstanden.

Da sagte er zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Petrus antwortete: Für den Messias Gottes.

Gedanken:

Trotz widriger Wetterverhältnisse an diesem für die Christenheit historischen Ort ein kurzes Gedenken: Die grundlegende Definition der Stellung Jesu Christi in unserem christlichen Glauben wurde hier gefunden. Hier in Nicäa berieten die versammelten Bischöfe über eine Frage, die die christlichen Theologen entzweite: War Jesus Christus als Sohn Gottes ein von Gott begnadeter Mensch oder war er selbst Gott? Nach sehr Streitigen Debatten fasste das Konzil von Nicäa im Jahr 325 die Antwort in folgende Worte:

„Wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater“.

Diese Formulierung wurde dann auch Bestandteil des nizänisch-konstantinopolitanischen Glaubensbekenntnisses, wie es in den Akten des Konzils von Chalzedon 451 überliefert ist und das noch heute alle christlichen Glaubensgemeinschaften als „Großes Glaubensbekenntnis“ verbindet.

Leider führte auch diese dogmatisch- theologische Festlegung alsbald zur mitunter gewaltsamen Ausgrenzung all derer aus der Kirche, die sich dieser Auffassung nicht anschließen wollten. Aber es liegt wohl im Wesen eines Dogmas, dass es zur Intoleranz gegenüber abweichenden Meinungen führt.

Jedenfalls ist für uns heute die Gottesnatur Jesu Christi feststehender Kern unseres Glaubens.

Vater unser,...

2. Andacht in Ilgin 28.9.14 zu „Glaub-würdig“

Lied: Wer glaubt ist nie allein (GL 853)

Lesung: (Markus 10,50-52)

Da warf er seinen Mantel weg, sprang auf und lief auf Jesus zu. Und Jesus fragte ihn: Was soll ich dir tun? Der Blinde antwortete: Rabbi, ich möchte wieder sehen können. Da sagte Jesus zu ihm: Geh! Dein Glaube hat dir geholfen. Im gleichen Augenblick konnte er wieder sehen, und er folgte Jesus auf seinem Weg.

Gedanken:

„Gehe hin; Dein Glaube hat Dir geholfen.“ sagt Jesus zum blinden Bartimäus, „und alsbald ward er sehend.“

„Wenn es einem gut geht, ist es wohl leichter, gläubig zu sein.“

Das höre ich gelegentlich, wenn sich während eines Beratungsgesprächs über Verwaltungs- oder Miet-Angelegenheiten der Anfragende zu seiner allgemeinen Lebenssituation öffnet; wenn er auch seine Beziehung zur Kirche, zum Glauben anspricht.

Sein Bericht über das, was dem Gegenüber im Leben widerfahren ist, zeigt mir sehr eindringlich, was mir erspart geblieben ist, wie gut es mir eigentlich geht; wie mir meine Lebensumstände das Glauben-können nicht schwer machen.

Dann merke ich, dass mein Gesprächspartner das Grundvertrauen in Gott verloren hat, vielleicht dies Vertrauen auch nie gefunden hat. Denn in seinem Leben hat sich bislang nichts niedergeschlagen, was ihm dies Vertrauen bestätigen würde. Dann wird so etwas wie Sehnsucht deutlich, sich vertrauensvoll in allen Lebenslagen an etwas anlehnen zu können, eine begründete Hoffnung auf Hilfe haben zu können.

Eine Sehnsucht, die wir vermutlich alle haben; die bei vielen Menschen in einer festen Glaubensgewissheit ihre Erfüllung gefunden hat. Eine Sehnsucht, die sich bei anderen wenigstens in der Hoffnung, sich im Glauben geborgen fühlen zu können, findet.

Und bei denen, die auch diese Hoffnung verloren haben, die sich allein in einer Welt voll Widersigkeiten wännen? Für den Hiob unserer Tage, der nicht einmal mehr mit Gott hadert, für den es Gott einfach nicht mehr gibt?

Herr, gib auch diesen Menschen Mitmenschen, die ihnen zur Seite stehen; glaubwürdige Mitmenschen, die es rechtfertigen, Vertrauen zu ihnen zu haben. Lass sie Erfahrungen mit anderen Menschen erleben, die sie hoffnungsvoll stimmen.

Denn in unserem Leben können wir häufig nur durch die Person vertrauenswürdiger, verlässlicher Mitmenschen hindurch einen Funken von dem spüren, was unseren christlichen Glauben glaub-würdig macht; was es wert macht, an diesen Glauben zu glauben.

An uns selbst ist es, glaub-würdig zu sein.

Vater unser,...

3. Andacht in Payas 2.10.14 zu „Durchs Herz“

Lied: Meine Zeit (GL 840)

Lesung: (ApG 2, 36 + 37)

Mit Gewissheit erkenne also das ganze Haus Israel: Gott hat ihn zum Herrn und Messias gemacht, diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt.

Als sie das hörten, traf es sie mitten ins Herz, und sie sagten zu Petrus und den übrigen Aposteln: Was sollen wir tun, Brüder?

Gedanken:

„Da sie das aber hörten, gings ihnen durchs Herz“. So die Reaktion der Zuhörer nach Petrus Ansprache zu Pfingsten.

Was geht uns heutigen durchs Herz? Etwa nur noch – ganz selten – der sprichwörtliche Pfeil Amors?

Vielleicht auch eine bittere, negative Bemerkung, die jemand, den ich mag, unerwartet über mich macht? Vielleicht auch ein Leid, das einen mir nahe stehenden Menschen trifft? Vielleicht auch die Entdeckung, dass ein Mensch ganz anders ist, als ich ihn zunächst eingeschätzt habe?

Ins Herz finden jedenfalls nur solche Botschaften und Ereignisse, die mich überraschen, die mich zunächst überwältigen. Ereignisse, die ich nicht, wie üblich, zuerst mit dem Verstand verarbeite, sondern die ihres Inhalts, ihrer Bedeutung wegen unmittelbar mein Gefühl ansprechen.

Manchmal ist es Geschehen, das mich persönlich trifft, weil mein Selbstwertgefühl sich verletzt fühlt. Glücklicherweise sind es aber auch viele freundliche Erfahrungen, die mir ins Herz gehen – so wie den Zuhörern von Petrus Ansprache im Tempel, denen sich plötzlich ganz unerwartet die Tür zu einem neuen Denken, zu einem neuen Leben öffnete.

Was mir ins Herz geht, kann ich nicht steuern. Es geschieht einfach, wird mir häufig erst nachher richtig bewusst. Es überspringt auch innere Mauern im Kopf, alte Meinungen und Einstellungen. Was mir ins Herz geht, hat auch in meinem Kopf eine längere Verweildauer.

Eine Botschaft, die dauerhaft ankommen soll, muss vor allem auch das Gefühl ansprechen. Die kommerzielle Werbung, die uns überflutet, ist ein deutlicher Beleg: Da geht es selten um technische Vorteile einer Ware, sondern um das Gefühl, ein solch tolles Produkt zu besitzen.

Wie lasse ich mich vom Gefühl ansprechen, ohne den Verstand auszugrenzen? Auch religiöser Glaube lässt sich allein vom Verstand her nicht praktizieren.

Was ist zu tun, damit die christliche Botschaft nicht zum historisch überlieferten Ritual verkümmert, sondern auch uns heutigen Menschen immer wieder durchs Herz geht?

Vater unser,...